

LESERBRIEFE@ZEITPUNKT.CH

DAS WIRKLICHE ÜBERLEBEN DER BIENEN

«Das Überleben der Bienen ist kein Honigschlecken, aber machbar», ZP 123

Nach Berufsimker Marco Paroni können Bienenschwärme in der freien Natur nicht mehr überleben und es soll in ganz Europa längst keine wilden Honigbienenvölker mehr geben. Ohne imkerliche Königinnenzucht sei das Überleben der Biene nicht mehr gewährleistet. Seine hochgezüchtete Buckfast Biene und die importierte, domestizierte Karnika sollen grössere genetische Vielfalt als unsere Ursprungsrassen (Schwarze Biene) besitzen, was Paroni als wichtige Grundlage für eine Anpassungsfähigkeit ans aktuelle Umfeld betrachtet. Ständige Kontrollen und sofortiger Einsatz von Ameisensäure bei Varroabefall seien unerlässlich.

Bringen wir etwas Licht in Paronis Aussagen. Es gibt in der Schweiz und überall in Europa weiterhin wild lebende Bienenvölker, wenn auch nur noch in geringster Anzahl. Ein Schwarm hat nach Prof. Seeley in einem funktionierenden Ökosystem eine Überlebenschance von ca. 20 Prozent. Die intensive Landwirtschaft, der Mangel an Nistplätzen und verzüchtete Bienenrassen erschweren heute die Ansiedelung und das Überleben in der freien Natur, verunmöglichen dieses aber mitnichten! Die Bienenvölker sind zudem, wie verschiedenste Versuche zeigen (Gotland, Seeley, Dettli), durchaus in der Lage, mit den Varroas in einem Gleichgewicht leben zu können.

Bis vor einigen Jahrzehnten gab es in der Schweiz eine namhafte, wilde Bienenpopulation. Die Natur hat über die Einrichtung der natürlichen Selektion Arterhaltung und Anpassungsfähigkeit sichergestellt, der Imker hat Honig produziert. Heute dominiert die domestizierte Biene. Der Imker ist, ohne es zu merken, an die Stelle der Natur getreten und verantwortet nun die weitere Bienenrevolution!

Nun kann aber genau mit der von Paroni genannten Königinnenzucht und mit der Honigimkerei die Anpassungsfähigkeit an natürliche Veränderungen nicht gewährleistet werden. Um Honig ernten zu können, wird in der gängigen Imkerei der Schwarmtrieb beeinflusst

oder verhindert. Jener Schwarmtrieb, welcher als Schlüsselfaktor die natürliche Arterhaltung erst ermöglicht!

Wenn wir also unsere Biene und deren längerfristiges und nachhaltiges Überleben sichern wollen, müssen wir umdenken. Parallel zur Honigimkerei ist die unterbrochene, natürliche Evolution der Biene wieder einzuschalten. Dafür müssen flächendeckend Bienen-Nistkästen mit und ohne Völker verbreitet werden. Ob sich diese in unseren Wäldern, in privaten Gärten und Balkonen oder neben Produktivvölkern bei Imkern befinden, ist irrelevant.

Herr Paroni, die Bienenhaltung darf nicht professionalisiert werden, sondern muss im Gegenteil liberalisiert und dezentralisiert werden! Nur die Natur entscheidet, welche Rasse in die heutige Zeit hineinpasst, nicht die Anzahl Gene! *André Wermelinger, Monévraz, www.natuerliche-bienenhaltung.ch*

NUR DIE HALBE WAHRHEIT

Als professioneller Buckfast-Imker züchtet Marco Paroni eine künstlich geschaffene Bienenrasse, sogenannte Hybriden. Die Eltern der Bienenkönigin stammen dabei von nicht einheimischen Rassen ab. Auf der Suche nach einer unbegatteten Bienenkönigin fliegen die Drohnen seiner Völker bis zu 10 km und mehr von ihrem Kasten weg, dabei können auch Gebirgspässe überwunden werden. Seit mehr als 100 Jahren werden auch Völker und Königinnen anderer Bienenrassen in die Schweiz importiert.

In der Schweiz gibt es immer noch viele Bienenhalter, die mit der angepassten einheimischen Dunklen Biene arbeiten wollen – und nicht mit einem Rassengemisch oder einer anderen Rasse. Dabei sind ihre Jungköniginnen auf den Begattungsflügen in aller Regel dem unerwünschten Einfluss von nicht einheimischen Drohnen (mehrheitlich Carnica, weniger Buckfast) ausgesetzt. Das Ausweichen auf speziell eingerichtete Belegstellen für die Begattung ist aufwendig und nicht natürlich, die genetische Vielfalt des Paarungsergebnisses ist dort sehr begrenzt.

Leider wird in der Schweiz die einheimische Dunkle Honigbiene nur in ganz wenigen Regionen geschützt. Dieser Schutz, der weniger als 1 Prozent der gehaltenen Bienenvölker umfasst, besteht zum Teil erst seit wenigen Jahren, die Gebiete sind nicht vernetzt. Kein Wunder, steht es mit der genetischen Vielfalt unserer Honigbiene nicht zum Besten. Das darf aber kein Grund sein, die Erhaltung aufzugeben.

Biodiversität bedeutet auch Artenvielfalt und Vielfalt der Gene. Das gilt aber nur für einheimische Arten! Es entspricht aber nicht der Biodiversitäts-Konvention, nicht einheimische Bienenrassen in einer Region, z.B. in der Schweiz, zu halten.

Andere Länder waren in dieser Frage weit-sichtiger und haben die Problematik mit dem Rassenmix schon lange erkannt. Dort wird die jeweils angestammte Honigbiene grossflächig geschützt. *Manfred Berger-Schmid, Amden*

Es ist der richtige Zeitpunkt, um die Debatte weiterzuführen. Wir werden uns in einer der nächsten Ausgaben von Zeitpunkt wieder mit den Bienen beschäftigen. Beat Hugli

DIE MEISTER DES WANDELS

Seit April 2012 besuche ich begeistert den Masterstudiengang «Nachhaltige Entwicklung für Bildung und Soziales» am Zentrum für Agogik (zak) in Basel. Im Gegensatz zu universitären Studiengängen wird viel Wert auf den Einsatz des eigenen Verstandes und Herzens und das Engagement der Studierenden gelegt. Die Dozierenden sind selber mit viel Herzblut und nicht nur dem Intellekt dabei und unterstützen die Studierenden bei ihren eigenen Projekten.

Diesen April startet der vierte Durchgang des Studiengangs. Bis jetzt war er ein Insidertipp, doch nun wächst das Bewusstsein, dass wir solches Wissen für eine gelingende Zukunft brauchen. Als Studierende werde ich an der zak in meinen Vorhaben gestärkt, bekomme das Wissen und die Werkzeuge, um eine lebendige, nachhaltige Zukunft mitzugestalten und kann versichern, dass dies auch noch viel Spass macht!